

deren die Pest in einem Jahre 2500 dahingerafft hatte, — war so sehr herabgesunken, daß man ungefähr zehn Jahre nach dem Friedensschlusse in einem Jahre nur einige 80 Geborene und 71 Gestorbene zählte. Im J. 1706 rückten in Folge des wegen der polnischen Königswürde mit Carl XII. entstandenen Krieges wiederum Schweden in Chemnitz ein und bedrückten es mit Inquartirungen, Lieferungen und Contributionen. Schlimmeres widerfuhr der Stadt, als zu Anfange des siebenjährigen Krieges die Preußen das sächsische Land zur Kriegesprovinz gemacht hatten. Später wechselten sie im Besitze mit den Oesterreichern und erpreßten von der Stadt ziemlich eine Million Thaler an Contributionen u. s. w.

Kaum hatte der Hubertsburger Frieden den einen Feind vertrieben, so fand sich schon ein anderer, schrecklicherer ein: die Hungernoth und in ihrem Gefolge Theuerung und ansteckende Krankheiten, welche eine entsetzliche Verheerung unter den Einwohnern anrichteten.

Auch im J. 1813, als Sachsen zum Kriegsschauplatz ward, litt die industrielle und gewerbliche Thätigkeit, — wovon weiter unten ausführlicher gesprochen werden wird, — namentlich aber bei Wiederausbruch des Krieges 1815.

Der neu eröffnete unmittelbare Absatz der Industriewaaren in den Jahren 1821 bis 1823 gab aber Industrie und Gewerben einen neuen Aufschwung, der Wohlstand hob sich, die Bevölkerung nahm zu, es entstand ein neuer Theil der Angervorstadt, die alten Stadttore wurden abgetragen, an den Ausgängen der Vorstädte Schläge oder Barrieren angelegt, der Bau einer Bürgererschule begonnen u. s. w.

Die im J. 1830 allgemeine Bewegung ließ auch Chemnitz nicht unberührt und führte zu bedenklichen Unruhen und Excessen daselbst, die jedoch durch herbeigezogenes Militair bald gestillt wurden.

Im folgenden Jahre ward das von den Repräsentanten der Bürger und dem damaligen Kreishauptmann (jetzt Minister) v. Wiettersheim berathene provisorische Localstatut, 1832 die allgemeine Städteordnung eingeführt. Erster Bürgermeister seit dieser neuen Verfassung ward Chr. Friedrich Wehner, der, da Chemnitz als eine der 6. Städte bezeichnet ward, deren erste Magistratsperson Sr. Maj. der König nach eigener Bestimmung zum Mitgliede der 1. Kammer der Ständeversammlung erwählt, seit 1833 seinen Platz in der 1. Kammer einnimmt und als politisch durchgebildeter freisinniger Mann hochgeachtet ist.

Ein nachahmenswerthes Beispiel gab Chemnitz im J. 1834 durch Errichtung einer Feuerlöschcompagnie, deren Einrichtung eine vortreffliche ist. In demselben Jahre ward aber auch das Lyceum, da die Unterstützungen aus Staatskassen zurückgezogen wurden, aufgehoben. Der für Erhöhung und Ausbreitung der Industrie- und gewerblichen Thätigkeit unabweißbar nothwendige Bau einer Eisenbahn — nach Riesa und Zwickau — ward im J. 1835, von einer Gesellschaft, welche zu diesem Zwecke zusammentrat, beschlossen, und geht, wenigstens was den ersteren Tract anlangt, seiner Vollendung entgegen.

Die Darstellung der gewerblichen und industriellen Verhältnisse, so wie der Topographie der Stadt Chemnitz wird im nächsten Hefte folgen.

Z i t t a u.

(Hierzu eine Abbildung.)

Eine der wichtigsten und merkwürdigsten Städte der Oberlausitz, ihrem Reichthume und der Einwohnerzahl (in 980 Häusern 8550 Seelen) nach die erste ist die nahe der böhmischen Gränze in fruchtbarer angenehmer Gegend am linken Ufer der Mandau gelegene Bierstadt Zittau, deren sorbischen Namen man von Zit, das Getreide, oder auch Sud, das Gericht, ableitet. Die ersten Nachrichten über dieselbe datiren, obschon sie weit älter sein muß, aus dem 13ten Jahrhunderte, bezeichnen sie als die Residenz königlich böhmischer Burggrafen und deuten auf ihre Wichtigkeit als Handelsplatz hin, in welcher Beziehung sie auch jetzt noch den vierten Rang einnimmt, da namentlich der Fabrikhandel noch immer den Hauptnahrungszweig der Einwohner bildet. Vorzüglich sind es Damast, Zwillich, Drell, weißgärnige und gebleichte, sowie bunte Leinwand, Kattun, Barchent und Tuch, welche großen Absatz selbst in's ferne Ausland finden. Dazu kommt Garn-, Baumwoll-, Woll- und

Geldhandel, sowie starker Verkehr in Farbe- und Materialwaaren u. s. w. Daher gibt es dort eine Kaufmanns- oder Großisten-societät und Kramerinnung, eine seit mehren Jahrhunderten bestehende Tuchmacherinnung, welche früher mehre hundert Mitglieder zählte, Bleichen, Färbereien, Spinnfabrik u. s. w. Außerdem findet man daselbst vier Stein- und zwei Buchdruckereien, zwei Buchhandlungen u. s. w. Auch die Gärtnerei wird hier eifrig betrieben, dagegen hört man wenig von der Bierbrauerei, welche einst berühmt war. — Von Kirchen sind bemerkenswerth die zu St. Johannes, welche durch das unnöthige Bombardement durch Herzog Karl von Lothringen im J. 1757 fast ganz zerstört und erst in verschiedenen Zwischenräumen seit 1766 wieder aufgebaut wurde; ferner die große Peter-Paulkirche, in welcher 300 Jahre lang bis 1543 die Franziskaner-mönche ihren Gottesdienst hielten, die 1488 erbaute Dreifaltigkeitskirche, die hussitische oder böhmische, aus